

Vom Denken: Einführung

V o r t r a g von Herrn Dr. S t e i n e r
Dornach, den 31. Juli 1915.

Meine lieben Freunde! - Es ist in der Tat schwer, in unserer Zeit richtig verstanden zu werden, wenn man aus den Quellen desjenigen spricht, was wir Geisteswissenschaft nennen. Weniger habe ich heute im Auge, die Schwierigkeit des Verstandenwerdens bei den einzelnen als vielmehr bei den Culturen, den verschiedenen Weltanschauungsströmungen, denen wir in der heutigen Zeit gegenüber stehen. Wenn wir das europäische Leben betrachten, so finden wir vorerst eine grosse Schwierigkeit dadurch erwachsen, dass dieses europäische Leben in dem Augenblicke, wo es zum Denken & zur Wahrnehmung aufrückt, dass dieses Denken in seinen Gedankeninhalte selber im Grunde nicht fühlt wie innig der Gedankeninhalt zusammenhängt mit demjenigen, was wir als Menschen sind. Man denkt, man stellt vor, & man hat das Bewusstsein, dass man durch die Vorstellungen erfahre von der Welt, etwas wissen lerne von der Welt, dass die Vorstellungen etwas abbilden von der Welt. Jeder, der über die Strasse geht, hat das Gefühl, dass in ihm Vorstellungen aufleben, & dass diese Vorstellungen Repräsentanten sind von dem, was er wahrnimmt, & dass diese Wahrnehmungen weiterleben. Dass daneben der Gedanke noch etwas Wesentliches ist in unserem innern Selbst, dass wir etwas tun, indem wir denken, dass dies eine innere Tätigkeit ist, eine innere Arbeit, das bringt man sich selten oder gar nicht zum Bewusstsein. Ich habe einmal aufmerksam gemacht darauf, dass jeder Gedanke etwas Wesentlich anderes ist als dasjenige, als was man ihn anerkennt. Man erkennt ihn nicht an als formbildend, als gestaltend. Jeder Gedanke, der in uns auftaucht, hat Teil an unserem ganzen Aufbau als Menschen. Er hatte schon Anteil an unserem Aufbau, bevor wir geboren worden sind. Er stellt wieder & wieder her, was an uns abstirbt. Wir arbeiten fortwährend neu an unserer Gestaltung, an unserer Bildung. Jeder Gedanke ist geisteswissenschaftlich wie ein Kopf mit etwas nach unten, so dass wir mit jedem Gedanken einbilden etwas wie ein Schattenbild von uns selber & dieses Schattenbild muss in uns eingeschachtelt werden, weil fortwährend etwas an uns abbröckelt. Und das was der Gedanke in uns hineinschachtelt, erhält uns bis zu unserem Tode. Das Denken ist also ein Bauen an uns selber. Diese letzte Erkenntnis hat man in der abendländischen Weltanschauung fast gar nicht. Ein Mensch, der atmet, der fühlt noch, dass der Atem etwas zu tun hat, mit seinem Wiederaufbau. Und so ist es auch beim Gedanken. Aber da fühlt der europ. Mensch nichts mehr. Ohne dieses Fühlen von solchen Kräften, die in uns sind, kommen wir aber kaum dazu, ein richtiges Verständnis zu gewinnen dessen, was Geistesw. will. Sie arbeitet in diesem Lebenselement des Gedankens, in den Gestalten des Gedankens. Es war schon seit Jahrhunderten schwierig, weil der europ. Menschheit anhanden kam dieses Bewusstsein, war es schon schwierig von Geistesw. zu sprechen bez. verstanden zu werden. In der morgenländ. Weltanschauung ist dieses Gefühl in einem hohen Masse noch vorhanden. Daher die Neigung der Morgenländer zu meditieren. Denn das Meditieren soll werden ein Gewährwerdendes lebendigen Formens der Gedanken. Das sollte man gewahr werden beim Meditieren. Daher das eins werden mit Brahman. Dass man sich einlebt in die geistige Welt, das wird in der morgenländ. Welt erreicht, aber es ist erstarrt, weil man versäumt hat, ein Verständnis des Mysteries von Golgata sich zu erwerben. Daher lebt sich diese Welt in eine ersterbende Welt, in unselbständige Formen ein. Richtiges Verständnis erlebt die Gedankenwelt, die morgenländ. Welt lebt sich ein in ein Nachbild des Gedankens. Es ist aber ein Unterschied zwischen den lebendigen Wesen & einem Nachbild dieses Wesens. Wie der aus Papier nachgemachte Organismus zum lebendigen Organismus, so verhalten sie sich. Es ist also im Abendlande schwierig & im Morgenlande auch schwierig, weil man im Abendland überhaupt kein Verständnis, im Morgenland aber

kein Verständnis für das Leben der Gedankenwelt hat.

Nun brauchen Sie sich nur klar zu machen, woher das eigentlich kommt. Sie erinnern sich an die Mondenentwicklung in der Geheimwissenschaft. Der Mensch hat da mitgemacht. Der Mondenplanet hat sich von der Sonne losgelöst, wir können also sagen: Während vorher ein ineinander-geschachtelt da sein da war, war nachher ein Nebeneinander-laufen von Sonnen- & Mondentwicklung da. Diese Loslösung hat eine grosse Bedeutung. Aber mit jedem solchen Vorgang ist eine Einseitigkeit innig verknüpft. Es ist so gekommen, dass gewisse Wesen aus der Hierarchie der Angeloi nicht Nicht-menschen waren in der Mondenentwicklung, da sie sich geweigert haben, gegen das Wieder-zusammen-gehen mit der Sonne. Alles Luziferische Zurückbleiben beruht auf einem solchen Nichtmitmachen. So ist eine Seite des luziferischen Wesens begründet damit, dass diese Wesen die Gesinnung des Mondenseins behielten, darin bestand das Zurückgeblieben-sein & diese Art/ von Wesen gehört natürlich auch zur Schaar von luziferischen Wesen, die dann auf unsere Erde nilergestiegen sind. Die leben in uns & die sind es, welche in unsrerem Denken des Abendlandes nicht aufkommen lassen das Bewusstsein, dass das Denken ein Gestaltendes ist. Sie wollen es mondenhaft, in der Lostrennung behalten & sie wirken dahin, dass man ins Bewusstsein bekommt ein Gefühl, wie wenn dieses Denken nur mit dem Aüssern zus.hänge & man nicht begreifen kann das innerlich Gestaltende, dass Lebendige. Sie verfälschen uns unser Denken & das war das Karma der abendländ. Menschheit. Der morgenländischen Menschheit - Karma war es, verschont zu werden von dieser Art luziferischer Elemente. Daher mehr das Bewusstsein im Denken das Formende, Gestaltende zu suchen. Dem Griechentum war es vorbehalten, den Übergang zu bilden von den einen zum andern. Die Griechen sollten den Übergang finden vom morgenländischen zum abendländischen. Das Morgenländ. würde ganz in starrere Abstraktion verfallen sein, wenn das Griechentum nicht eingegriffen hätte.

Wenn wir aufbauen auf dem, was wir gesagt haben, werden wir im Griechentum finden die Tendenz, innerlich lebendig zu machen den Gedanken. In der Literatur & Kunst lag das Streben der Griechen darin, die menschliche Form heraus zu bringen. Sogar in der Philosophie ist das zu bemerken: auch Plato will Menschen hinstellen, die ihre Ansichten austauschen. In seinen Gesprächen stehen immer Menschen einander gegenüber. Der Gedanke verkleidet sich gleichsam in den ihn vertretenden Menschen. Man kann nicht ~~denken~~ ~~an~~ ~~eine~~ ~~von~~ Sokrates & von sokratischer Philosophie sprechen. Plato stellt den Sokrates hin als die auf der Strasse herumgehende Weltanschauung. Und dieses Streben, den Gedanken zu vermenschlichen, das ist das Grosse bei Homer, bei Sophokles & bei allen plastischen Figuren der Griechen, deshalb sind diese griechischen Götter so menschlich, weil das in sie hineingeflossen ist, was ich eben ausgesprochen habe.

Das ist auch ein Hinweis, wie die Entwicklung der Menschheit darnach strebt, aus dem Gedanklichen des Kosmos heraus, das Gedankliche zu erfassen. Deshalb erscheint uns das griechische Kunstwerk als etwas, das in seiner Art kaum mehr zu vervollkommen ist, weil man darin zus. gefasst findet alles, was eins geblieben ist aus der Offenbarung. Es war das Bestreben, alles das, was man für den Gedanken finden konnte, alles zus. zu ziehen zu der menschlichen Gestalt, die in der griechischen Kunst plastisch geworden ist. (Zeichnung).

Eine völlig andere Aufgabe hat unsere Zeit: nämlich das, was im Menschen ist, dem Weltall wieder zurück zu geben. Vorgriechisch also; alles zus. nehmen, was man über die menschl. Form entdeckt, die ganze Vorwelt ist in ihr gestaltet. Jetzt muss man den Menschen, der vertieft worden ist durch das Mysterium von Golgata, der in seiner kosmischen Bedeutung innerlich erfasst worden ist, wieder dem Kosmos zurückgeben. Die Griechen hatten die Anschauung des Mysteriums von Golgata noch nicht.

Nun denken Sie sich diesen unermesslichen Fortschritt dadurch, dass

die Wesenheiten, die früher vom Kosmos draussen gewirkt hatten, die man in der menschlichen Form ausdrücken konnte, dass die nun in die Erde hineingehen, selber Mensch wird & in der menschlichen Gestalt weiter lebt. Was draussen war, ist jetzt drinnen. Es wird noch nicht recht erfüllt, aber es lebt & die Menschen haben die Aufgabe, es wieder dem Kosmos zurückzugeben. Das können wir uns concret vorstellen. Wir müssen uns nicht sträuben gegen das Zurückgeben. Christus sagt: Ich bin bei Euch alle Tage. Er ist nicht als ein Toter unter uns, der sich einmal in die Entwicklung ergoss, sondern er ist da als ein Lebendiger. Er kann sich uns offenbaren, wie er es den Evangelisten gegenüber gegeben hat. Man steht immer dem Christus gegenüber & wartet immer aufs Neue, auf die Offenbarung. Wir empfangen fortdauernd diese Christusoffenbarung. Die Offenbarung empfangen heisst: von ihm Aufschluss erhalten über den Kosmos. Daher dürfen wir die Geistesw. als Christusoffenbarung erfassen. Er sagt uns, wie er entstanden ist. Er sagt uns, wie der Mensch entstanden ist. All das offenbart er uns in der Kosmologie. In diese Stimmung sich einfühlen, den Kosmos innerlich geistig zu empfangen, dass man nicht mehr den Mond anlozt als eine grosse Kugel, sondern erkennt, wie er zus. hängt mit der Jave-Natur, wieder zuteile, was man empfangen hat, das beginnt mit einem Erkenntnisprozess & wird dann ein Gefühlsprozess.

Und auch noch ein anderes ansehen Sie aus dem: Betrachten wir wie man aus dem Kosmos heraus gesammelt die Kräfte, dann sehen wir, wie die Menschheit im Griechentum nach bildhafter Gestaltung strebt. Das können wir nicht wieder nachahmen. Es war ein gewisser Höhepunkt. Man kann sagen: die Menschheitsströmung strebte nach Concentration in der Plastik im Griechentum. Wenn man aber das nimmt, was jetzt zu geschehen hat, dann ist es ein Aufteilen der Bestandteile des Menschen an den Kosmos. Es liegt ein Wieder-in-Bewegung-bringen der Bestandteile in der heutigen Entwicklung. Die Grundstimmung der neuen Weltanschauung ist eine musikalische die alte Weltanschauung war eine plastische. Die Welt wird innerlich musikalischer werden. Wissen, dass man nach einem musikalischen streben muss, das heisst richtig im Denken drin stehen.

Wir wollen hineinstellen auch inneren Bau in der Mitte eine Gestalt (Christusgestalt), die aufteilt an Luzifer & Anrimann. Wir machen es musikalisch zu einer Melodie: Christus, Luzifer, Anrimann. Nach diesem Prinzip ist der Bau geprägt. Die plastischen Formen sollen in musikalische Bewegungen verwandelt werden. Dieser Bau ist ein unvollkommener Schritt, Sie werden es nicht missverstehen, wenn ich sage, in Entfernungen ist mit unserer Bau etwas erreicht, aber ein Anfang ist gemacht, ein Anfang soll wenigstens damit gewollt sein. Mehr soll nicht gesagt werden.

Wenn Sie aber betrachten, was in den griechischen Gestalten vollkommen ist, wenn Sie das mit unserem Anfang vergleichen, so finden Sie einen radikalen Unterschied. Dort im Griechentum strebt alles nach dem Festwerden in der Form, so wie eine Akropolis ist da, & um ewig in dieser Form stehen zu bleiben, um den Menschen ein Bild von der Schönheit der Form zu bewahren. Ein Werk wie unser Bau aber wird immer dastehen so dass man sagen wird: Man wird dadurch immer angeregt, durch die Form hinauszu kommen ins Unendliche, es ist alles da, um die Wand zu zerbrechen, um zu protestieren dagegen, dass da Wände sind, um die Formen aufzulösen in die kosmischen Weiten. Man soll das Gefühl haben, wenn man den Bau betritt, so löst er sich auf, alles, was da sich bildet, will hinaus in die Weiten der Welten. Mit einem griechischen Tempel fühlt man so, dass man immer mehr ein werden möchte, mit dem, was durch die Wände geschaffen ist. Bei unserer Bau soll man das Gefühl haben: Wenn diese Wand nur nicht da wäre, denn sie will weiter hineinführen in die Welt des Kosmos. So wollte unser Bau aus den Aufgaben unserer Zeit herausgebildet werden. Nachdem wir Jahre lang gesprochen haben, nicht nur über Gegenstände der Geistesw., sondern auch darüber, wie man gesinnungsmässig meine, das, was durch Geistesw.

zum Ausdruck kommen soll, kann es auch verstanden werden, dass es nicht etwas absolut tadelnswertes sein soll, wenn man etwas tadelt, sondern nur eine Charakterisierung von Tatsachen. Wenn man einer Welthistorischen Entwicklung Vorwürfe macht, so ist das nicht so gemeint, wie wenn man zugleich erklären wollte, dass man nun gleich Scharfrichter sein möchte. Moderne Kritiker sind so (Mommsen, Niebuhr). Der Geisteswissenschaftler ist nicht so. Und so sollen Sie es auch nehmen, das was ich jetzt zu sagen habe. Es musste einmal gesagt werden. Es hat nun ein Ende mit dem, das, was von alten Zeiten heraufgekommen ist. Dieser Schritt ist ja nicht einmal gemacht worden, sondern in Etappen. Aber ein Einschnitt tritt uns entgegen. Nehmen Sie den Kaiser Augustus, denjenigen, dessen Herrschaft zus, fiel mit der Strömung, die wir herleiten vom Mysterium von Golgata. Es ist heute schon schwierig, den Menschen klar zu machen, worin das Wesentlich Neue bestand, das durch Augustus in das abendländ. Kulturleben kam. Das Neue gegenüber der Republik in Rom, man muss zu Begriffen greifen die dem Menschen wenig geläufig sind. Wenn man Geschichtsbücher liest, die die Geschichte darstellen, so hat man das Gefühl, dass die Geschichtsschreiber die Consuln & Tribunen sich so denken, wie das Wirken eines Präsidenten einer heutigen Republik. Mommsen & Niebuhr machen da keinen grossen Unterschied. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass das, was der Mensch damals darunter verstand, etwas radikal anderes war, als man heute denkt. Man versteht die röm. Republik nicht, wenn man sich nicht einen gewissen Begriff verschafft, der mit den Römern lebendig war, den er aus der Königszeit mit herübergenommen hatte. Die Könige waren für den alten Römer Wesenheiten, die innig zus. hingen mit der göttlichen Weltenregierung. Der alte Römer konnte nicht anders die Römerzeit begreifen, als dass jeder wie Numa Pompilius sich Auskunft holt bei den Propheten, die Könige waren die Brücke zwischen den Göttern & den Menschen. Der Römer nahm das als fortwährend. Einstromung aus dem Kosmos. Man machte nicht Halt bei der Menschheitsregierung. Nicht nur Menschen regieren die Menschen, sondern die Götter regieren die Menschen. Der regierende ist nur das Gefäss. Das ist übergegangen auf die Consulwürde, welche nicht in der älteren Zeit nicht jenes Bourgeoise-Regiment war wie eine Staatsregierung, sondern der Römer hatte das Gefühl, nur derjenige kann ein Consul sein, der einen Begriff von dem hat, was die Götter wollen. Nach & nach wurde das immer weniger verstanden & das war mit ein innerer Grund, dass die Republik nicht weiter bestehen konnte. Die Consuln mussten göttlich inspiriert sein. Die späten waren das nicht mehr & damit hängt es zus., dass man nicht mehr fühlen konnte die Berechtigung der Republik. Die Entwicklung eines solchen Gefühls lag hinter dem offenen Bewusstsein. Es lag im Unterbewusstsein. Nur die Eingeweihten wussten Bescheid. Wenn daher ein Bürger einen Consul nicht wollte, so sagte der Eingeweihte, doch, denn er ist ein inspirierter. So kam es, dass als ein wirklicher Eingeweihter auftrat, der das durchschaute, er sich sagte: Wir müssen jetzt an ein anderes Element appellieren. Daher kam man dazu, das Hereinströmen herab zu drücken auf ein Gebiet... ..

Das tat Augustus. Daher sein Bestreben, die göttlichen Weltenregierung zu ziehen der menschlich-moralischen. Augustus Bestreben wollte zunächst die Götter so sprechen lassen, dass sie durch das Blut zum Ausdruck brachten ihre Intentionen. Man drückte auf eine noch mehr im Unterbewusstsein liegende Strömung herunter das Wirken des göttlichen Willens, nämlich auf das Prinzip der Vererbung. Augustus kann nur so verstanden werden, dass man weiss, er sah alles das. Seine Grenze lag darin, dass er kein Verständnis für das Mysterium von Golgata haben konnte. Er hatte nur Sinn für das Verankern des Göttlichen mit dem menschlichen im Blute. Er war ein Eingeweihter in einem hohen Sinne, aber ohne Verständnis für das, was sich jetzt im Menschengeschlechte als ein Neues entwickelte. Dasjenige, was Augustus vollbracht hat, ist gewissermassen etwas unmögliches, die Menschen

den sich so nicht entwickeln können, nur durch das Blut von Generation zu Generation. Damit aber, dass diese Tatsache sich vollzog, ist etwas unendlich Bedeutungsvolles verbunden: Denken Sie, dass in den alten Mysterien immerhin ein ungeheuer wirksames spirituelles Element wohnte, das heute nicht mehr so bekannt ist. Die gesitigen Welten kamen doch in das Menschengemüt rein, aber auf der andern Seite hörte man mit Augustus auf zu wissen. Die Augustus-Einweihung bestand darin, dass es wusste: Die Menschen sind nicht mehr fähig, das spirituelle Element aufzunehmen. Es hat etwas ungeheuer Tragisches um die Gestalt des Augustus. Es entsand das Gefühl: Da ist etwas nicht richtig in den alten Mysterien. Was man aufnahm war ein grosses Wissen & Erkennen, aber es kommt etwas heran, was man mit dem alten Mysterien-Wissen nicht fassen kann, das ist das Mysterium von Golgata.

Wir sind heute auch erst am Anfange, das Mysterium von Golgata zu verstehen. Da ist etwas wie ein Abbrechen mit dem alten Element, woraus man verstehen kann, dass man verstehen kann, dass es Menschen gegeben hat, die sagten: Mit dem Mysterium von Golgata kann man nichts anfangen. Im Sinne der Menschen vor dem Mysterium von Golgata war es, dass es ihnen vorkam, wie alte Weisheit, das alles konnten sie nicht verstehen. Es kam ihnen wie Lug & Trug vor. Die alte Weisheit war etwas ungeheuer Lebendiges, das zeigt Julianus Apostata, dessen Wesen es war, das Alte zu verstehen. Aber es kamen immer mehr Persönlichkeiten, die sagten: Was die alte Weisheit voraussetzt, kann nicht vereinigt werden mit dem, was durch das Mysterium von Golgata heraufblüht & eine solche Persönlichkeit war Justinian im 6. Jahrhundert & die Taten des Justinian sind gerade unter diesem Gesichtspunkte zu bezeichnen: Durch seine ganze Art empfand er, dass etwas Neues in die Welt komme. Daneben kam in diese neue Welt herein, was aus der alten Zeit überliefert war: 3 Dinge: seit dem 3. Jahrhunderten war Rom von Kaisern beherrscht, aber es fortbestanden wie ein Schatten aus der alten Zeit: die Consuln. Mit den Augen des Justinian sah er etwas, was ganz ohne Sinn war. Daher schaffte er die Consuln ab. Dann schaffte er 2. die griechische Schulung ab, die ein viel höheres Weisheitsgut enthalten, daher schloss er sie. Origenes war ebenso bewandert mit dem Mysterium von Golgata bewandert wie er, wies er noch drinnen stand als Wissender in der alten Weisheit, er hat zus. gefügt das Christusereignis & das Alte. Origenes ist charakteristisch, das alte mit dem Mysterium von Golgata zu vereinigen.

Mit Augustus schliesst die erste Etappe, mit Justinian die 2. So scheidet sich die alte Zeit von der neuen, So kommt es, dass die neuere Menschheit mit dem Verdammnis des Origenes wirklich Unendliches verloren hat an spirituellem Weisheitsgut. Die nächsten nach Plato nahmen es noch aus dem alten Mysterium. Aristoteles wollte es mit dem gewöhnlichen Menschenverstand begreifen. Es war also ein Zurückstossen der alten Mysterienweisheit. Der Plato der Renaissance ist ein Missverständnis, entstanden durch das Schliessen der Philosophen-Schulen & die Renaissance beweist, dass man gar keine Empfindung hat für den alten Plato & sich so bemüht, mit dem verstorbenen Plato der Renaissance. Dadurch entstand das, was man nennen kann: ein gewisses Abschneiden unserer Vorstellungswelt. Dieses neue Gefühl kommt vom Schliessen der Philosophen-Schulen durch Justinian: Das ist das Eine, warum es schwierig ist, von Geistesw. zu sprechen. Ein anderes ist die Gefühls- & Willenswelt auf der andern Seite & über dieses zu sprechen ist noch schwieriger. Man hat kein richtiges Fühlen mehr für die Gedankenwelt, für die Gefühls- & Willenswelt ist es das Entgegengesetzte. Man hat gar nicht mehr das Gefühl, dass man in dem steht, in dem man stehen sollte. Bei der Gedankenwelt hat man das innere verloren, bei der Gefühlswelt das äussere. Das ist deshalb so, weil gewisse luziferische Geister zurückblieben. Diese leben nun in unseren Gefühlen & sie machen, dass wir nicht hinauswollen aus unsern Innern.